

KRIEG IN DER GESCHICHTE  
(KRiG)

KRIEG IN DER GESCHICHTE  
(KRiG)

HERAUSGEGEBEN VON  
STIG FÖRSTER · BERNHARD R. KROENER · BERND WEGNER · MICHAEL WERNER

BAND 74

DIE WAFFEN-SS

Neue Forschungen

FERDINAND SCHÖNINGH

# Die Waffen-SS

Neue Forschungen

*Herausgegeben von*

Jan Erik Schulte · Peter Lieb · Bernd Wegner

FERDINAND SCHÖNINGH

- Die Herausgeber:* Dr. Jan Erik Schulte, Leiter der Gedenkstätte Hadamar  
Dr. Peter Lieb, Senior Lecturer an der Royal Military Academy Sandhurst  
(Großbritannien)  
Dr. Bernd Wegner, Professor für Neuere Geschichte an der Helmut-Schmidt-  
Universität Hamburg
- Redaktion:* Christine Eckel, M.A.
- Titelbilder:* *Vordergrund:* Zwei junge bosniakische Freiwillige der 13. Waffen-Gebirgs-  
Division der SS »Handschar« beim Exerzierdienst. Sie tragen den traditionel-  
len Fes der alten bosniakischen Regimenter aus der k.u.k. Armee sowie den  
Kragenspiegel mit Hakenkreuz und der »Handschar«, dem alten Krumm-  
schwert der Bosniaken (BA, Bild 146-1974-149-24, Mielke).  
*Hintergrund:* Grenadiere der Waffen-SS ziehen durch die Straßen von Narwa  
in ihre Stellungen, April 1944 (ullsteinbild)
- Reihensignet:* Collage unter Verwendung eines Photos von John Heartfield.  
© The Heartfield Community of Heirs/VG Bild-Kunst, Bonn 1998.

#### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbiblio-  
grafie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Einband: Evelyn Ziegler, München

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem  
und alterungsbeständigem Papier © ISO 9706

© 2014 Ferdinand Schöningh, Paderborn  
(Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn)

Internet: [www.schoeningh.de](http://www.schoeningh.de)

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche  
Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

Printed in Germany. Herstellung: Ferdinand Schöningh, Paderborn

ISBN 978-3-506-77383-8

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur Reihe .....	9
Einleitung: Die Geschichte der Waffen-SS – Forschungsschwerpunkte und Ausblicke <i>von Jan Erik Schulte / Peter Lieb / Bernd Wegner</i> .....	11
STRUKTUREN UND AKTEURE	
Jenseits der Grenzen: Militärische, politische und ideologische Gründe für die Expansion der Waffen-SS <i>von Jean-Luc Leleu</i> .....	25
Die Rekrutierungspraxis der Waffen-SS in Frieden und Krieg <i>von René Rohrkamp</i> .....	42
»Parzifal unter den Gangstern«? Die SS- und Polizeigerichtsbarkeit in Polen 1939-1945 <i>von Christopher Theel</i> .....	61
KZ-System und Waffen-SS. Genese, Interdependenzen und Verbrechen <i>von Stefan Hördler</i> .....	80
Die SS-Helferinnen und das weibliche Gefolge der SS. Tätigkeiten, Dienststellen und Einsätze von Frauen im Organisationsapparat der Waffen-SS <i>von Jutta Mühlenberg</i> .....	99
Gardesoldat, Ordensritter, Kriegsverbrecher? Karl Wolffs Selbstbild zwischen SS und Waffen-SS <i>von Kerstin von Lingen</i> .....	115
Estnische Einheiten der Waffen-SS. Vorgeschichte, Rekrutierung, Zusammensetzung <i>von Toomas Hüo</i> .....	139

---

 VERGEMEINSCHAFTUNG UND SELBSTVERSTÄNDNIS

- »Unsere Gegner haben uns als Deutsche kennengelernt«. Die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgsdivision »Prinz Eugen« – eine volksdeutsche Kampfformation als nationalsozialistisches Herrschaftsinstrument  
*von Thomas Casagrande* ..... 163
- Sonnenrad oder Hakenkreuz. Norwegische Freiwillige in der Waffen-SS und die Herausforderungen der Integration  
*von Sigurd Sørlie* ..... 179
- Dänen in der Waffen-SS 1940-1945. Ideologie, Integration und Kriegsverbrechen im Vergleich mit anderen »germanischen« Soldaten  
*von Claus Bundgård Christensen / Niels Bo Poulsen / Peter Scharff Smith* ..... 196
- Motive rumäniendeutscher Freiwilliger zum Eintritt in die Waffen-SS  
*von Paul Milata* ..... 216
- Perfekte Krieger? Die deutsche Wahrnehmung muslimischer Albaner in der Waffen-SS zwischen 1943 und 1945  
*von Franziska Zaugg* ..... 230
- Militärische Vergemeinschaftungsversuche muslimischer Soldaten in der Waffen-SS. Die Beispiele der Division »Handschar« und des »Osttürkischen Waffenverbands der SS«  
*von Stefan Petke* ..... 248
- KRIEG UND VERBRECHEN
- Die Junkerschulgeneration  
*von Jens Westemeier* ..... 269
- Auf dem Weg in den Holocaust. Die Brigaden des Kommandostabes Reichsführer-SS im Sommer 1941  
*von Martin Cüppers* ..... 286
- Zivilisten als Feind: Die 16. SS-Panzergranadierdivision »Reichsführer-SS« in Italien 1944/45  
*von Carlo Gentile* ..... 302

Waffen-SS und Wehrmacht in der Schlacht bei Kursk. Ein Vergleich im operativen Einsatz <i>von Roman Töppel</i> .....	317
Militärische Elite? Die Panzerdivisionen von Waffen-SS und Wehrmacht in der Normandie 1944 im Vergleich <i>von Peter Lieb</i> .....	336
Elite am Ende. Die Waffen-SS in der letzten Phase des Krieges 1945 <i>von Sven Keller</i> .....	354
INSZENIERUNG UND ERBE	
Die Inszenierung des nationalsozialistischen Soldaten: Die Waffen-SS in der NS-Propaganda <i>von Jochen Lehnhardt</i> .....	377
»Soldat, Kämpfer, Kamerad.« Die Waffen-SS in der NS-Propaganda am Beispiel Theodor Eickes und der SS-Division »Totenkopf« <i>von Niels Weise</i> .....	392
Kameradschaftlicher Beistand. Wie Wehrmachtoffiziere und -juristen dem Waffen-SS-General Max Simon in den Brettheim-Prozessen von 1955 bis 1960 zu Hilfe kamen <i>von Franz Josef Merkl</i> .....	406
Die Truppenkameradschaften der Waffen-SS 1950-1990. Organisationsgeschichte, Entwicklung und innerer Zusammenhalt <i>von Karsten Wilke</i> .....	421
Dank .....	436
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren .....	438
Personenindex .....	442



## Vorwort zur Reihe

»Der Krieg ist nichts als die Fortsetzung der politischen Bestrebungen mit veränderten Mitteln. [...] Durch diesen Grundsatz wird die ganze Kriegsgeschichte verständlich, ohne ihn ist alles voll der größten Absurdität.« Mit diesen Sätzen umriss Carl von Clausewitz im Jahre 1827 sein Verständnis vom Krieg als historischem Phänomen. Er wandte sich damit gegen die zu seiner Zeit und leider auch später weit verbreitete Auffassung, wonach die Geschichte der Kriege in erster Linie aus militärischen Operationen, aus Logistik, Gefechten und Schlachten, aus den Prinzipien von Strategie und Taktik bestünde. Für Clausewitz war Krieg hingegen immer und zu jeder Zeit ein Ausfluss der Politik, die ihn hervorbrachte. Krieg kann demnach nur aus den jeweiligen politischen Verhältnissen heraus verstanden werden, besitzt er doch allenfalls eine eigene Grammatik, niemals jedoch eine eigene Logik.

Dieser Einschätzung des Verhältnisses von Krieg und Politik fühlt sich Krieg in der Geschichte grundsätzlich verpflichtet. Die Herausgeber legen also Wert darauf, bei der Untersuchung der Geschichte der Kriege den Blickwinkel nicht durch eine sogenannte militärimmanente Betrachtungsweise verengen zu lassen. Doch hat seit den Zeiten Clausewitz' der Begriff des Politischen eine erhebliche Ausweitung erfahren. Die moderne Historiographie beschäftigt sich nicht mehr nur mit Außen- und mit Innenpolitik, sondern auch mit der Geschichte von Gesellschaft, Wirtschaft und Technik, mit Kultur- und Mentalitätsgeschichte und, nicht zuletzt, mit der Geschichte der Beziehungen zwischen den Geschlechtern. All die diesen unterschiedlichen Gebieten eigenen Aspekte haben die Geschichte der Kriege maßgeblich mitbestimmt. Die moderne historiographische Beschäftigung mit dem Phänomen Krieg kann deshalb nicht umhin, sich die methodologische Vielfalt der gegenwärtigen Geschichtswissenschaft zunutze zu machen. In diesem Sinne ist Krieg in der Geschichte offen für die unterschiedlichsten Ansätze in der Auseinandersetzung mit dem historischen Sujet.

Diese methodologische Offenheit bedeutet jedoch auch, dass Krieg im engeren Sinne nicht das alleinige Thema der Reihe sein kann. Die Vorbereitung und nachträgliche »Verarbeitung« von Kriegen gehören genauso dazu wie der gesamte Komplex von Militär und Gesellschaft. Von der Mentalitäts- und Kulturgeschichte militärischer Gewaltanwendung bis hin zur Alltagsgeschichte von Soldaten und Zivilpersonen sollen alle Bereiche einer modernen Militärgeschichte zu Wort kommen. Krieg in der Geschichte beinhaltet demnach auch Militär und Gesellschaft im Frieden.

Geschichte in unserem Verständnis umfasst den gesamten Bereich vergangener Realität, soweit sie sich mit den Mitteln der Geschichtswissenschaft erfassen läßt. In diesem Sinne ist Krieg in der Geschichte (abgekürzte Zitierweise: KRiG) grundsätzlich für Studien zu allen historischen Epochen offen, vom Altertum bis unmittelbar an den Rand der Gegenwart. Darüber hinaus ist Geschichte für uns nicht nur die vergangene Realität des sogenannten Abend-

landes. Krieg in der Geschichte bezieht sich deshalb auf Vorgänge und Zusammenhänge in allen historischen Epochen und auf allen Kontinenten. In dieser methodologischen und thematischen Offenheit hoffen wir den spezifischen Charakter unserer Reihe zu gewinnen.

Stig Förster      Bernhard R. Kroener      Bernd Wegner      Michael Werner

# Einleitung: Die Geschichte der Waffen-SS – Forschungsschwerpunkte und Ausblicke

von

JAN ERIK SCHULTE / PETER LIEB / BERND WEGNER

Die Waffen-SS gehört zu den bekanntesten, gleichzeitig aber auch kontroversten militärischen Formationen des 20. Jahrhunderts, vielleicht sogar der Militärgeschichte überhaupt. Sie ruft zugleich Faszination, Bewunderung und Hass hervor. Wirklich idealisiert und verehrt wird die Waffen-SS zwar heute eigentlich nur mehr in rechtsradikalen Zirkeln, zahlreiche Legenden umhüllen sie aber trotzdem. So finden auch populärwissenschaftliche Literatur und Filme, die sich des Themas annehmen, breite Resonanz. Zumindest Bruchstücke ihrer Geschichte, ihrer vermeintlichen Haltung oder ihrer Taten sind im öffentlichen Bewusstsein fest verankert. Doch trotz des breiten Interesses an dieser Unterorganisation der SS verschloss sich die historische Forschung lange Jahre weitgehend diesem Themenfeld.

Generell ist wissenschaftlicher Erkenntnisfortschritt kein linearer Prozess. Forschung, jedenfalls historische Forschung, vollzieht sich nicht kontinuierlich, sondern in Sprüngen. Themen haben ihre Konjunktur, Forschungsinteressen und -methoden wandeln sich, neue Fragen tauchen auf und bisweilen auch neue Quellenbestände. Die Forschung zur Geschichte der Waffen-SS bildet hier keine Ausnahme. Auch sie hat sich seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Schüben vollzogen.

Während des Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozesses 1945/46 und der anschließend ebenfalls in Nürnberg stattfindenden Verfahren vor amerikanischen Militärtribunalen wurden nicht nur die Dimensionen nationalsozialistischer Massenverbrechen zum ersten Mal umfassend aufgezeigt, sondern auch die Waffen-SS als eine der hieran beteiligten Organisationen benannt.<sup>1</sup> Trotzdem war von ihr in den frühen Darstellungen, die sich umfassender mit der Geschichte der SS auseinandersetzten, eher beiläufig die Rede;<sup>2</sup> im Mittelpunkt

---

<sup>1</sup> Als 1946 die SS zu einer »verbrecherischen Organisation« erklärt wurde, war darin die Masse der Waffen-SS-Angehörigen explizit mit eingeschlossen. Vgl. Urteil, 30.9.1946, in: Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof, Nürnberg 14. November 1945-1. Oktober 1946, 42 Bde., Nürnberg 1948, Bd. 22, S. 575-589, hier S. 588 f. Zur Darstellung der SS in den Nachfolgeprozessen vgl. Jan Erik Schulte, *The SS as the »Alibi of a Nation«? Narrative Continuities from the Nuremberg Trials to the 1960s*, in: Kim C. Priemel u. Alexa Stiller (Hg.), *Reassessing the Nuremberg Military Tribunals. Transitional Justice, Trial Narratives, and Historiography*, New York/Oxford 2012, S. 134-160.

<sup>2</sup> Vgl. vor allem Eugen Kogon, *Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager*, Berlin 1947 u. Ermenhild Neusüß-Hunkel, *Die SS*, Hannover 1956. Die differenziertere Darstellung von Gerald Reitlinger, *The SS. Alibi of a Nation 1922-1945*, New York 1956 wurde in

standen die »schwarze SS«, die Konzentrationslager, die Gestapo und die Judenverfolgung. Umso stärker wurde das Themenfeld »Waffen-SS« in jenen frühen Jahren der Bundesrepublik von der apologetischen Erinnerungsliteratur besetzt. Dies war kein Zufall, ging es doch über ein allgemeines Rechtfertigungsbedürfnis ehemaliger Angehöriger der Waffen-SS hinaus um deren handfeste Interessen; vor allem die Renten- und Hinterbliebenenversorgung hing entscheidend von ihrer Anerkennung als »Soldaten« ab. So entstand schon früh ein einschlägiger Veteranenverband, die »Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit« (HIAG), deren diskreter Einfluss als *pressure group* umso größer war, als der Bonner Politik daran gelegen sein musste, die nach Hunderttausenden zählenden »Ehemaligen« der Waffen-SS und deren Angehörige in die noch ungefestigte demokratische Ordnung der neuen Bundesrepublik zu integrieren.<sup>3</sup> Vor diesem Hintergrund konnte in den 1950er und 60er Jahren in einer Vielzahl von Publikationen recht erfolgreich ein Bild vermittelt werden, das die Waffen-SS von der Allgemeinen SS und anderen berüchtigten Verbänden des »Himmlerschen Imperiums« ablöste und sie quasi als »vierten Wehrmachtsteil«, ihre Angehörigen mithin als »Soldaten wie andere auch«<sup>4</sup> erscheinen ließ. Der bewaffnete Arm der SS sollte nicht mehr als eine »Armee der Geächteten«<sup>5</sup> gelten, sondern als eine Truppe von Militärathleten, eine Eliteformation, die nur allzu oft in aussichtslos scheinender Lage ihre Wehrmachtkameraden habe heraushauen müssen.<sup>6</sup>

Dieses Bild wurde seit Mitte der 1960er Jahre durch eine nun einsetzende professionelle und kritische Historiographie zunächst punktuell erschüttert. Den Anfang machten die publizierten Gutachten zum Frankfurter Auschwitz-Prozess, in denen vor allem Hans Buchheim – noch ohne explizite Bezugnahme auf die Waffen-SS – den grundsätzlichen verfassungsmäßigen Unterschied zwischen Wehrmacht und SS scharf herausarbeitete.<sup>7</sup> Bald danach erschienen zwei im Vergleich miteinander sehr anders geartete Werke, welche diese Unterschiede auf vielfältige Weise illustrierten und an der These vom »vierten Wehrmachtsteil« ernsthafte Zweifel aufkommen ließen. Zum einen erschien die von Heinz Höhne, einem Journalisten, ursprünglich als »Spiegel«-Serie verfasste Geschichte vom »Orden unter dem Totenkopf«.<sup>8</sup> Obwohl kein wissenschaftliches Buch und analytisch nicht ohne Schwächen, war es doch zeitge-

Deutschland unter dem verharmlosenden Titel »Die SS. Tragödie einer deutschen Epoche« (Wien/München/Basel 1957) vertrieben. Zur Entwicklung der Historiographie zur SS vgl. insgesamt Jan Erik Schulte, *Zur Geschichte der SS. Erzähltraditionen und Forschungsstand*, in: ders. (Hg.), *Die SS, Himmler und die Wewelsburg*, Paderborn 2009, S. XI-XXXV.

<sup>3</sup> Erst jüngst ist das Wirken der HIAG von der Forschung umfassend analysiert worden; vgl. Karsten Wilke, *Die »Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit« (HIAG) 1959-1990. Veteranen der Waffen-SS in der Bundesrepublik*, Paderborn u.a. 2011.

<sup>4</sup> Paul Hausser, *Soldaten wie andere auch. Der Weg der Waffen-SS*, Osnabrück 1966.

<sup>5</sup> Felix Steiner, *Die Armee der Geächteten*, 4. Aufl., Preußisch-Oldendorf 1971.

<sup>6</sup> Vgl. beispielhaft die Kriegsgeschichten von Paul Carell, wie das Pseudonym des ehemaligen SS-Führers und Leiters der Presseabteilung im nationalsozialistischen Auswärtigen Amt Paul Karl Schmidt lautete. Siehe hierzu Christian Plöger, *Von Ribbentrop zu Springer: Zu Leben und Wirken von Paul Karl Schmidt alias Paul Carell*, Marburg 2009.

<sup>7</sup> Hans Buchheim (u.a.), *Anatomie des SS-Staates*. 2 Bde., Olten/Freiburg 1965.

<sup>8</sup> Heinz Höhne, *Der Orden unter dem Totenkopf. Die Geschichte der SS*, Gütersloh 1967.

nössisch überzeugend recherchiert und auf eine Weise geschrieben, die einem breiten Publikum erstmals die vielfältigen Verknüpfungen zwischen der Waffen-SS und anderen Teilen des SS-Terrorapparates lebhaft vor Augen führte. Aber auch in diesem Zusammenhang erwiesen sich ältere Narrative weiterhin als wirkungsmächtig. Denn im Vorfeld der Spiegel-Serie wurde durch ein Editorial in derselben Zeitschrift das von den Waffen-SS-Veteranen verbreitete Bild der strikten Trennung zwischen Waffen-SS und KZ-Personal fortgeschrieben.<sup>9</sup> Zum andern erschien fast zeitgleich mit dem Werk von George H. Stein eine erste von einem professionellen Historiker aus den Akten erarbeitete Gesamtdarstellung der Geschichte der Waffen-SS.<sup>10</sup> Hatte Höhnes Buch dem Publikum die erstaunliche Vielfalt dessen vor Augen geführt, was sich hinter den beiden Buchstaben »SS« verbarg, so demonstrierte Steins Studie die Heterogenität auch ihres militärischen Flügels. Pauschalurteile über die Waffen-SS waren von nun an schwerer zu begründen.

Dies mochte ein Grund dafür sein, dass in den folgenden anderthalb Jahrzehnten eine ganze Reihe quellenkritischer Detailstudien zu einzelnen Teilen und Funktionsbereichen der Waffen-SS erarbeitet wurde.<sup>11</sup> Erleichtert wurde dies durch den Umstand, dass umfangreiche, nach dem Krieg zunächst in die USA verbrachte Aktenbestände der Reichsführung-SS (und anderer Führungsinstanzen des NS-Staates) mittlerweile für US-Archive verfilmt und dann im Original an die Bundesrepublik Deutschland zurückerstattet worden waren. Auf der Basis dieses außerordentlich umfangreichen Materials sowie der mittlerweile spürbar vorangeschrittenen Forschung auch zu anderen Aspekten der NS- und Wehrmachtgeschichte konnte 1982 Bernd Wegner eine – im Vergleich zu Steins Werk stärker strukturgeschichtlich orientierte – Gesamtdarstellung zur Geschichte der Waffen-SS vorlegen<sup>12</sup>, der nur ein Jahr später die Studie von Robert L. Koehl zur Geschichte der SS insgesamt folgte, wobei der Schwerpunkt dort auf den Vorkriegsjahren lag.<sup>13</sup>

Danach hat das Thema »Waffen-SS« für die Forschung bis Ende der 1990er Jahre keine nennenswerte Rolle gespielt, auch wenn es im Rahmen von Studien vor allem zur Wehrmacht- oder SS-Geschichte immer wieder angerissen wurde. So musste Bernd Wegner im Vorwort zu einer Neuauflage seiner Strukturgeschichte der Waffen-SS zum Beispiel noch 1996 darauf hinweisen, dass sich der Forschungsstand seit Erscheinen der Erstauflage 15 Jahre zuvor »be-

<sup>9</sup> Vgl. Hausmitteilung, 10.10.1966, *Der Spiegel* 42 (1966), S. 3; Schulte, »Alibi of a Nation«?, S. 149.

<sup>10</sup> George H. Stein, *Geschichte der Waffen-SS*, Düsseldorf 1967.

<sup>11</sup> Vgl. beispielhaft die historisch-kritischen Divisionsgeschichten von James J. Weingartner, *Hitler's Guard. The Story of the Leibstandarte SS Adolf Hitler, 1933-1945*, London/Amsterdam 1974 und von Charles W. Sydnor, *Soldiers of Destruction. The SS Death's Head Division, 1933-1945*, Princeton 1977. Einen Überblick über die Entwicklung der Literatur in jenen Jahren gibt Bernd Wegner, *Die Garde des »Führers« und die »Feuerwehr« der Ostfront. Zur neueren Literatur über die Waffen-SS*, in: *Militärgeschichtliche Mitteilungen (MGM)* 23 (1978), S. 210-236.

<sup>12</sup> Bernd Wegner, *Hitlers Politische Soldaten: Die Waffen-SS 1933-1945. Leitbild, Struktur und Funktion einer nationalsozialistischen Elite*, Paderborn 1982.

<sup>13</sup> Robert L. Koehl, *The Black Corps: The Structure and Power Struggles of the Nazi SS*, Madison, Wisconsin 1983.

merkwürdig wenig verändert« habe.<sup>14</sup> Eine internationale Tagung zur Geschichte der Waffen-SS (die wohl erste ihrer Art überhaupt) in Klagenfurt 1996 bestätigte im Großen und Ganzen diesen Eindruck; ihre Ergebnisse blieben denn auch unpubliziert.

Ein Wandel kündigte sich erst mit dem umfassenden, in Deutschland freilich noch immer wenig bekannten Werk von Jean-Luc Leleu an.<sup>15</sup> Im zeitlichen Umfeld dieser Studie erschienen aus der Feder meist jüngerer Historikerinnen und Historiker weitere Arbeiten zu Teilaspekten der Waffen-SS, die insgesamt ein weites Themenfeld abdecken. Die methodischen Ansätze dieser Forschergeneration sind vielfältig, sie verbinden strukturgeschichtliche, sozialgeschichtliche, militärgeschichtliche und biografische Zugriffsweisen. Sie beschäftigen sich mit organisatorischen Fragen wie der Rekrutierung<sup>16</sup>, mit einzelnen Divisionen<sup>17</sup> oder bestimmten ethnischen wie nationalen Gruppen.<sup>18</sup> Einzelpersonen und kollektivbiografisch abgrenzbare Gruppen stehen ebenso im Mittelpunkt<sup>19</sup> wie die von bekannten und unbekanntenen Einheiten verübten Verbrechen.<sup>20</sup>

<sup>14</sup> Vgl. Wegner, Soldaten, Paderborn 1997, S. 13 (Vorwort zur 5. Aufl.). Siehe auch die dort abgedruckte Bibliografie zur Waffen-SS.

<sup>15</sup> Vgl. Jean-Luc Leleu, *La Waffen-SS. Soldats politiques en guerre*, Paris 2007.

<sup>16</sup> Vgl. René Rohrkamp, »Weltanschaulich gefestigte Kämpfer«. Die Soldaten der Waffen-SS 1933-1945. Organisation – Personal – Sozialstrukturen, Paderborn 2010; frühzeitig aber wenig rezipiert: Mark Philip Gingerich, *Toward a Brotherhood of Arms. Waffen-SS Recruitment of Germanic Volunteers, 1940-1945*, Diss. University of Wisconsin 1991. Zur Rekrutierung von Angehörigen der Allgemeinen SS vgl. auch Bastian Hein, *Elite für Volk und Führer? Die Allgemeine SS und ihre Mitglieder 1925-1945*, München 2012, bes. S. 271ff.

<sup>17</sup> Jean-Luc Leleu, 10. SS-Panzer-Division »Frundsberg«, Bayeux 1999; Thomas Casagrande, *Die Volksdeutsche SS-Division »Prinz Eugen«*. Die Banater Schwaben und die nationalsozialistischen Kriegsverbrechen, Frankfurt a.M./New York 2003; Christian Ingrao, *Les chasseurs noirs. La brigade Dirlewanger*, Paris 2007.

<sup>18</sup> Claus Bungård Christensen, Niels Bo Poulsen u. Peter Scharff Smith, *Under hagekors og Danneberg. Danskere i Waffen SS*, 4. Aufl., Aschehoug 1998; dies., *The Danish Volunteers in the Waffen SS and German Warfare at the Eastern front*, in: *Contemporary European History* 8 (1999), H. 1, S. 73-96; Steffen Werther, *Dänische Freiwillige in der Waffen-SS*, Berlin 2004; Toomas Hiio u. Peeter Kaasik, *Estonian units in the Waffen-SS*, in: *Estonian International Commission for the Investigation of Crimes against Humanity* (Hg.), *Estonia 1940-1945. Reports of the Estonian International Commission for the Investigation of Crimes against Humanity*, Tallinn 2006, S. 927-967; Paul Milata, *Zwischen Hitler, Stalin und Antonescu. Rumäniendeutsche in der Waffen-SS*, Köln u.a. 2007; Leonid Rein, *The Kings and the Pawns. Collaboration in Byelorussia during World War II*, New York/Oxford 2011, S. 364-377.

<sup>19</sup> Vgl. Franz Josef Merkl, *General Simon. Lebensgeschichten eines SS-Führers. Erkundungen zu Gewalt und Karriere, Kriminalität und Justiz, Legenden und öffentlichen Auseinandersetzungen*, Augsburg 2010; Jutta Mühlenberg, *Das SS-Helferinnenkorps. Ausbildung, Einsatz und Entnazifizierung der weiblichen Angehörigen der Waffen-SS 1942-1949*, Hamburg 2011; Niels Weise, *Eicke. Eine SS-Karriere zwischen Nervenklirik, KZ-System und Waffen-SS*, Paderborn 2013. Vgl. auch Peter Longerich, *Heinrich Himmler. Biographie*, München 2008.

<sup>20</sup> Vgl. Martin Cüppers, *Wegbereiter der Shoah. Die Waffen-SS, der Kommandostab Reichsführer-SS und die Judenvernichtung 1939-1945*, Darmstadt 2005; Peter Lieb, *Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg? Kriegführung und Partisanenbekämpfung in Frankreich 1943/44*, München 2007; Carlo Gentile, *Wehrmacht und Waffen-SS im Partisanenkrieg: Italien 1943-1945*, Paderborn 2013.

Zugleich wird auch die Verbindung zwischen der Waffen-SS und den übrigen Teilen der SS, besonders dem KZ-System hervorgehoben.<sup>21</sup>

Die jüngste Forschung erreichte eine solche Fülle, dass sich praktisch gleichzeitig und zunächst unabhängig voneinander sowohl das Hannah-Arendt-Institut in Dresden als auch das Deutsche Komitee für die Geschichte des Zweiten Weltkriegs entschieden, im Dezember 2010 bzw. im Mai 2011 jeweils eine Tagung zum Thema »Waffen-SS« zu organisieren. Aufgrund der unterschiedlichen thematischen Akzentuierung entschlossen sich die Organisatoren der beiden Tagungen, die Ergebnisse in einem gemeinsamen Sammelband zusammenzuführen und diesen noch um weitere Autoren zu erweitern.

Das Resultat ist der vorliegende Band. Darin werden die jüngsten Ergebnisse der internationalen Forschung zusammengefasst wie auch bereits bekannte Themenbereiche unter neuen Fragestellungen behandelt. Zudem werden laufende Forschungsprojekte teilweise zum ersten Mal mit ausgewählten Aspekten der Öffentlichkeit präsentiert. Gerade in der Zusammenschau ergeben sich daraus weiterführende Erkenntnisse zur Entwicklung und Struktur der Waffen-SS. Die Summe ist auch in diesem Fall mehr als eine Kompilation von Einzelfällen. Es werden nämlich nicht nur Einzelerkenntnisse zusammengeführt, sondern auch mögliche Forschungsdesiderate aufgezeigt. Das vorliegende Buch ist damit der erste wissenschaftliche Sammelband zur Geschichte der Waffen-SS überhaupt.

Zu den Legenden, die sich noch immer um die Geschichte der Waffen-SS ranken, sich als Erzählungen mit exkulperndem Charakter erweisen oder als Identifikationsangebot an ehemalige Soldaten richten, gehört auch diejenige, wonach die Waffen-SS praktisch von der übrigen SS abgeschlossen gewesen sei. Ihre Soldaten seien, wie der schon erwähnte und durchaus wirkmächtige Topos lautet, »Soldaten wie andere auch« gewesen, da sie Seite an Seite mit der Wehrmacht gekämpft hätten. Ihre Unterstellung unter Heinrich Himmler, den Reichsführer-SS, und seine Organisation sei nur nominell und ungerechtfertigt gewesen. Bereits die älteren Studien zur Waffen-SS haben mit dieser Vorstellung aufgeräumt. Die jüngeren Forschungen vertiefen nun die bisherigen Erkenntnisse und weisen detailliert nach, welche entwicklungsgeschichtlichen, strukturellen, ideellen und personellen Verbindungen zwischen der SS und ihren verschiedenen Unterorganisationen einerseits sowie der Waffen-SS andererseits bestanden. Dass die Wachmannschaften und das Kommandanturpersonal der Konzentrationslager einen integralen Bestandteil der Waffen-SS während des Zweiten Weltkrieges bildeten, ist offensichtlich. *Stefan Hördler* zeigt dies in diesem Band anhand des Personalaustausches zwischen Waffen-SS und KZ-Personal. Hierbei wird die Konstanz und Bedeutung früher Netz-

<sup>21</sup> Vgl. Merkl, General Simon sowie Hermann Kaienburg, Der Militär- und Wirtschaftskomplex der SS im KZ-Standort Sachsenhausen-Oranienburg. Schnittpunkt von KZ-System, Waffen-SS und Judenmord, Berlin 2006; Stefan Hördler, Die KZ-Wachmannschaften in der zweiten Kriegshälfte. Genese und Praxis, in: Angelika Benz u. Marija Vulesica (Hg.), Bewachung und Ausführung. Alltag der Täter in nationalsozialistischen Lagern, Berlin 2011, S. 127-145; frühzeitig Miroslav Kárný, Waffen-SS und Konzentrationslager, in: Jahrbuch für Geschichte 33 (1986), S. 231-261.

werkbildungen deutlich – letztlich auch über den engeren Rahmen der SS hinausgehend, worauf *Franz Josef Merkl* in seiner hier vorliegenden Untersuchung eines Verfahrenskomplexes gegen den Waffen-SS-General Max Simon hinweist. Über die wichtigen zentralen Institutionen und Instanzen der Waffen-SS innerhalb der SS-Organisation, die zugleich immer auch Funktionen für andere Teilbereiche der SS übernahmen, wissen wir dagegen noch immer vergleichsweise wenig. *Christopher Theel* legt daher in diesem Band eine exemplarische Darstellung der SS- und Polizeigerichtsbarkeit in Polen vor, die auch für die Waffen-SS galt.<sup>22</sup> Die Geschichte des SS-Führungshauptamtes erweist sich ebenso als ein Forschungsdesiderat wie diejenige des SS-Hauptamtes, das für die Rekrutierung zuständig war und als eine der Zentralbehörden der SS eine wechselvolle Entwicklung aufwies.<sup>23</sup> Im vorliegenden Band findet sich ein Beitrag von *Kerstin von Lingen*, die auf der personalen Ebene die Einbeziehung des Chefs des Hauptamtes Persönlicher Stab Reichsführer-SS in die Waffen-SS aufzeigt bzw. die Überschneidungen zwischen seinen unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern betont.<sup>24</sup>

Zu den Konstrukten schon der Kriegszeit gehörte auch der Hinweis auf den Elitecharakter der Waffen-SS. Diese Behauptung wird in der populären Literatur bis heute nicht kritisch hinterfragt.<sup>25</sup> Unstrittig ist, dass die SS insgesamt den Anspruch erhob, eine Avantgarde des Nationalsozialismus zu sein. Eingebunden in die Gesamtorganisation betonte die NS-Propaganda die hervor gehobene ideologische Festigkeit der Angehörigen der Waffen-SS, gepaart mit einer besonderen Kampfkraft. Diese Projektion diente sowohl der Außendarstellung als auch besonders dem inneren Zusammenhalt. *Niels Weise* dekliniert dieses Elitekonstrukt anhand der SS-Ikone »Papa Eicke« durch, der Inspek-

<sup>22</sup> Vgl. bislang Bernd Wegner, Die Sondergerichtsbarkeit von SS und Polizei. Militärjustiz oder Grundlegung einer SS-gemäßen Rechtsordnung?, in: Ursula Büttner (Hg.), Das Unrechtsregime. Internationale Forschung über den Nationalsozialismus, Bd. 1, Hamburg 1986, S. 243-259.

<sup>23</sup> Vgl. bislang Wegner, Soldaten, S. 265-273. Zum Rasse- und Siedlungshauptamt, welches die »rassische« Auswahl der SS-Bewerber durchführte, vgl. Isabel Heinemann, »Rasse, Siedlung, deutsches Blut«. Das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas, Göttingen 2003; zum SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt, das die Verwaltung, Verpflegung und Bekleidung der Waffen-SS besorgte und die Liegenschaften betreute, siehe Jan Erik Schulte, Zwangsarbeit und Vernichtung: Das Wirtschaftsimperium der SS. Oswald Pohl und das SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt 1933-1945, Paderborn 2001; mit dem Schwerpunkt auf den wirtschaftlichen Unternehmungen Michael Thad Allen, The Business of Genocide. The SS, Slave Labor, and The Concentration Camps, Chapel Hill/London 2002; Hermann Kaienburg, Die Wirtschaft der SS, Berlin 2003.

<sup>24</sup> Vgl. auch Kerstin von Lingen, SS und Secret Service. »Verschwörung des Schweigens«: Die Akte Karl Wolff, Paderborn u.a. 2010; für biografische Skizzen zu den Chefs des SS-Hauptamtes und des SS-Führungshauptamtes siehe Gerhard Rempel, Gottlob Berger – »Ein Schwabengeneral der Tat«, in: Ronald Smelser u. Enrico Syring (Hg.), Die SS: Elite unter dem Totenkopf. 30 Lebensläufe, Paderborn 2000, S. 45-59; Jan Erik Schulte, Hans Jüttner – Der Mann im Hintergrund der Waffen-SS, in: ebd., S. 276-288. In dem genannten Band finden sich noch weitere Kurzbiografien zu Waffen-SS-Generälen.

<sup>25</sup> Vgl. beispielsweise Sergio Corbatti u. Marco Nava, Karstjäger, Du SS-Karstwehr-Bataillon à la 24. Waffen-Gebirgs-Division der SS, Saint-Martin-des-Entrées 2010, v.a. S. 332 f. Dieser Bildband zeigt indes außergewöhnliches Fotomaterial und hat auch viele zusätzliche Informationen zu dieser eher unbekannteren SS-Division zusammengetragen.

teur der Konzentrationslager in der Vorkriegszeit war und seit 1939/40 Kommandeur der SS-Division »Totenkopf«. Die Frage nach der militärischen Effizienz der Waffen-SS wird gerade in den jüngeren Studien diskutiert und differenziert beantwortet. Galt sie früher als »Feuerwehr der Ostfront«, oder jüngst auch als »Feuerwehr der Westfront«<sup>26</sup>, so sieht eine neue Studie von Jens Westemeier dieses Urteil in Hinblick auf eine weitere SS-Ikone, Joachim Peiper, und die durch diesen verkörperte »Junkerschulgeneration« der SS weit kritischer.<sup>27</sup>

Unser Sammelband thematisiert auch diese Kontroverse: *Westemeier* betont die mangelhafte militärische Ausbildung im Führerkorps der Waffen-SS; dagegen steht vor allem der Beitrag von *Roman Töppel* zur Schlacht von Kursk-Orel im Sommer 1943, wonach der Waffen-SS eine überdurchschnittliche Kampfkraft zu bescheinigen sei. *Peter Lieb* schließlich kommt anhand der Normandieschlacht 1944 zu dem Ergebnis, dass man zwischen den einzelnen Divisionen der Waffen-SS differenzieren müsse, selbst wenn sie zunächst auf dem Papier als Panzerdivisionen eher elitären Charakter trugen. Prinzipiell ist es methodisch schwierig, Kampfkraft oder militärische Effizienz empirisch nachzuweisen und messbar zu machen.<sup>28</sup> Jedenfalls sind innovative Ansätze und weitere Fallstudien nötig, um die Frage zu beantworten, ob die militärischen Leistungen der Waffen-SS auf dem Schlachtfeld ihren Selbstanspruch als Elite wirklich begründen konnten. Eine Operationsgeschichte der Waffen-SS ist somit zweifellos »des Forschens noch wert«<sup>29</sup>.

Eingewoben in die Frage nach dem spezifischen Charakter und der militärischen Bedeutung der Waffen-SS ist die Frage nach ihren Verbrechen. Die Grenzen zwischen NS-Verbrechen gegen die Menschlichkeit einerseits und »klassischen« Kriegsverbrechen andererseits verschwammen bei der Waffen-SS mitunter und waren letztlich kaum zu ziehen, wie der Beitrag von *Martin Cüppers* zeigt. Basierend auf seiner Studie zum Kommandostab »Reichsführer-SS«<sup>30</sup> belegt er, wie sehr der Einsatz der SS-Brigaden in den besetzten Gebieten der Sowjetunion während des Sommers/Herbst 1941 die Radikalisierung hin zum Holocaust vorantrieb. Der ideologisch motivierte Völkermord und das militärische Sicherheitsbedürfnis hinter der Front gingen hier eine unheilvolle Symbiose ein, worauf auch die enge Kooperation von Wehrmacht, SS, Polizei und Zivilverwaltung bei der Beherrschung der besetzten Territorien und der Vernichtung der europäischen Juden hinweist.

Im Zuge der Diskussion um die Verbrechen der Wehrmacht in den späten 1990er Jahren wurden Wehrmacht und (Waffen-)SS vermehrt gleichgesetzt,

<sup>26</sup> Vgl. Lieb, Konventioneller Krieg, S. 443 u. 513.

<sup>27</sup> Vgl. Jens Westemeier, Himmels Krieger. Joachim Peiper und die Waffen-SS in Krieg und Nachkriegszeit, Paderborn 2014.

<sup>28</sup> Für derlei Versuche vgl. v.a. Trevor N. Dupuy, A Genius for War: The German Army and General Staff, 1807-1945, Englewood Cliffs 1977; Niklas Zetterling, Normandy 1944. German Military Organization, Combat Power and Organizational Effectiveness, Winnipeg 2000.

<sup>29</sup> Vgl. Sönke Neitzel, Des Forschens noch wert? Anmerkungen zur Operationsgeschichte der Waffen-SS, in: Militärgeschichtliche Zeitschrift (MGZ) 61 (2002), S. 403-429.

<sup>30</sup> Vgl. Cüppers, Wegbereiter.

Unterschiede nur noch graduell ausgemacht.<sup>31</sup> Unter Vernachlässigung des grundlegend unterschiedlichen Legitimationsrahmens beider Organisationen hieß es, Einheiten der einen wie der anderen Seite hätten im gleichen Maße Kriegsverbrechen begangen, insbesondere im Zusammenhang mit der Vernichtung ganzer Dörfer im Rahmen der »Bandenbekämpfung«. Trotz der systematischen Beteiligung der Wehrmacht als Institution an Kriegs- und Massenverbrechen blieb dabei allerdings offen, ob Waffen-SS- und Wehrmachtsverbände flächendeckend ähnlich verbrecherisch agierten. Mittlerweile verweisen Studien vor allem zur Partisanenbekämpfung in Frankreich und Italien darauf, dass es sehr wohl Unterschiede gab.<sup>32</sup> Peter Lieb und Carlo Gentile kommen zu dem Ergebnis, dass Einheiten der Waffen-SS deutlich mehr Kriegsverbrechen begingen als Einheiten der Wehrmacht – und zwar nicht nur hinter, sondern auch an der Front bei Erschießungen von Kriegsgefangenen.<sup>33</sup> Soweit auch Frauen und Kinder zu den Opfern gehörten, waren die Täter in den allermeisten Fällen in den Reihen der Waffen-SS zu finden. Oradour-sur-Glane und Sant’Anna di Stazzema stehen hierfür bis heute als symbolische Höhepunkte. *Carlo Gentile* macht im vorliegenden Sammelband dies am Beispiel der 16. SS-Panzergrenadierdivision »Reichsführer-SS« in Italien 1943/45 deutlich. Auch in der Endphase des Kriegs zeigten sich in quantitativer wie qualitativer Hinsicht Unterschiede bei Verbrechen zwischen der Wehrmacht und der Waffen-SS, wie *Sven Keller* in einer kürzlich erschienenen Studie nachgewiesen hat,<sup>34</sup> deren Ergebnisse er in diesem Sammelband zusammenfasst. Es spielte demnach durchaus eine Rolle, wie sehr Soldaten von der NS-Weltanschauung überzeugt waren. Die Ideologie war ein wichtiger – wenngleich auch keinesfalls der einzige – Faktor im Hinblick darauf, ob eine Einheit Kriegsverbrechen beging.<sup>35</sup>

Ob diese Unterschiede zwischen Wehrmacht und Waffen-SS bezüglich der Brutalisierung ihrer Verbände auch auf andere Kriegsschauplätze zutreffen, ist bisher noch unklar. Auf den ersten Blick erscheint die Antwort jedenfalls nicht eindeutig zu sein. So gingen zwar auch auf dem Balkan umfangreiche Massaker, wie bei Knin oder in Distomo, auf das Konto von Divisionen der Waffen-SS, namentlich der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgsdivision »Prinz Eugen« sowie der 4. SS-Polizei-Panzergrenadierdivision. Allerdings: Auf dem Balkan begingen auch Heereseinheiten große Kriegsverbrechen, allen voran die 1. Gebirgsdivi-

<sup>31</sup> Für Westeuropa vgl. explizit Ahlrich Meyer, *Die deutsche Besatzung in Frankreich 1940-1944. Widerstandsbekämpfung und Judenverfolgung*, Darmstadt 2000, S. 1 f. Für die Ostfront vgl. Hannes Heer u. Klaus Naumann, *Einleitung*, in: dies. (Hg.), *Vernichtungskrieg*, S. 25-36, hier S. 30; Christian Gerlach, *Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrussland 1941 bis 1944*, Hamburg 1999, S. 906.

<sup>32</sup> Vgl. Lieb, *Konventioneller Krieg*; Gentile, *Wehrmacht*. Für die Ardennenoffensive vgl. auch Peter Schrijvers, *The Unknown Dead. Civilians in the Battle of the Bulge*, Lexington 2005.

<sup>33</sup> Für die 12. SS-Panzerverdivision »Hitlerjugend« in der Normandie 1944 vgl. v.a. Howard Margolian, *Conduct Unbecoming: The Story of the Murder of Canadian Prisoners of War in Normandy*, Toronto u.a. 1998.

<sup>34</sup> Vgl. Sven Keller, *Volksgemeinschaft am Ende. Gesellschaft und Gewalt 1944/45*, München 2013.

<sup>35</sup> Siehe auch Jürgen Matthäus, Konrad Kwiet, Jürgen Förster u. Richard Breitmann, *Ausbildungsziel Judenmord? »Weltanschauliche Erziehung« von SS, Polizei und Waffen-SS im Rahmen der »Endlösung«*, Frankfurt/M. 2003.

sion und die 117. Jägerdivision.<sup>36</sup> Ein systematischer Vergleich von Wehrmacht und Waffen-SS steht für diesen Raum noch aus. Dieses Desiderat gilt noch weit mehr für den sowjetischen Kriegsschauplatz. Hier ist der Forschungsstand zu Kriegsverbrechen und – mit Ausnahme der Darstellung von Cüppers – zu Verbrechen gegen die Menschlichkeit der Waffen-SS so schlecht, dass unser Wissen bisher nicht über einige, meist sogar noch unbestätigte Schlaglichter, wie z.B. die Ermordung von 600 Juden in Zborow im Juli 1941 durch die SS-Panzergrenadierdivision »Wiking«, hinausgekommen ist.<sup>37</sup> Vergleichende Studien zu Verbrechen von Wehrmacht und Waffen-SS müssten idealerweise auch Quellen aus den damals deutsch besetzten Ländern heranziehen.<sup>38</sup>

Aus der einst – zumindest gemäß eigenem Anspruch – weltanschaulich und rassistisch handverlesenen Waffen-SS wurde in der zweiten Kriegshälfte eine heterogene Organisation. Diese Entwicklung, die mit der Ausdehnung der Truppe einher ging, wird im Band anhand der Beiträge von *Leleu*, der die Expansion der Waffen-SS unter konzeptionellen Fragestellungen untersucht, von *René Rohrkamp*, der die Rekrutierungsorganisation analysiert, sowie unter Bezugnahme auf die vor 1939 kaum denkbare Ausweitung auf uniformierte weibliche Waffen-SS-Angehörige von *Jutta Mühlenberg* aufgeschlüsselt.

Insbesondere traten, teils freiwillig, teils gezwungen, immer mehr nicht-deutsche bzw. nicht-»reichsdeutsche« Rekruten in die Waffen-SS ein. Hierzu gehörten Soldaten aus den »volksdeutschen« Siedlungsgebieten in Ungarn, Rumänien und Jugoslawien, aus Dänemark, Norwegen, den Niederlanden, aber auch aus den besetzten Territorien der Sowjetunion sowie Angehörige der muslimischen Bevölkerungsgruppen des Balkans. Auch wenn unsere Kenntnisse zu den Formationen, die aus diesen Personengruppen bestanden und gerade während der zweiten Hälfte des Zweiten Weltkrieges zumindest quantitativ immer bedeutsamer wurden, noch immer beschränkt sind, so liefern doch jüngere Forschungen erste Ansätze für eine systematisierende Einordnung. Auf diesem Feld ist, wie auch die Beiträge im vorliegenden Band zeigen, einiges in Bewegung. Es ist daher zu hoffen, dass diese Gruppen, die schließlich die Mehrheit der Waffen-SS-Soldaten bildeten, in Zukunft nicht nur detaillier-

<sup>36</sup> Vgl. Hermann Frank Meyer, *Blutiges Edelweiß. Die 1. Gebirgs-Division im Zweiten Weltkrieg*, Berlin 2008; ders., *Von Wien nach Kalavryta. Die blutige Spur der 117. Jäger-Division durch Serbien und Griechenland*, Mannheim/Möhneseesee 2002; Peter Lieb, *Die Wehrmacht und der »Kleine Krieg«: Das Fallbeispiel der 1. Gebirgsdivision auf dem Balkan 1943/44*, in: *Jahrbuch Innere Führung* 2010, hg. v. Helmut R. Hammerich, Uwe Hartmann u. Claus von Rosen, Berlin 2010, S. 138-146.

<sup>37</sup> Interessanterweise lassen sich bei der Ausführung des »Kommissarbefehls« den Waffen-SS-Divisionen kaum Verbrechen nachweisen, die »Leibstandarte SS Adolf Hitler« einmal ausgenommen. Die Quellenlage ist hier allerdings problematisch. Vgl. Felix Römer, *Der Kommissarbefehl. Wehrmacht und NS-Verbrechen an der Ostfront 1941/42*, Paderborn 2008, S. 564 f.

<sup>38</sup> Erste Ergebnisse, allerdings nur mithilfe von deutschen Quellen, zeigen auch für die Ostfront, dass SS- und Polizeiformationen brutaler vorgingen als die Wehrmacht. Ob diese Zwischenbefunde auch auf die Waffen-SS zutreffen, ist unklar. Vgl. Ruth Bettina Birn, »Zaunkönig« an »Uhrmacher«. Große Partisanenaktionen 1942/43 am Beispiel des »Unternehmens Winterzauber«, in: *MGZ* 60 (2001), S. 99-118; Peter Lieb, *Täter aus Überzeugung? Oberst Carl von Andrian und die Judenmorde der 707. Infanteriedivision*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 50 (2002), S. 523-557.

ter untersucht werden, sondern dass perspektivisch auch eine größere Zusammenschau möglich sein wird.

Erste Ergebnisse können aber schon an dieser Stelle genannt werden: Allein die Studien, die im vorliegenden Band zusammengefasst sind, verdeutlichen, dass auch diese »volksdeutschen«, »germanischen« und »fremdvölkischen« Soldaten, wie sie im damaligen Bürokratendeutsch genannt wurden, in vielen Fällen wohlkalkuliert und aktiv ihren Beitritt zur Waffen-SS gesucht haben. Norwegische und dänische Freiwillige fanden, so *Sigurd Sørli* wie auch *Claus Bundgård Christensen*, *Niels Bo Poulsen* und *Peter Scharff Smith*, durch ideologische Übereinstimmungen mit zentralen Postulaten der NS- und SS-Weltanschauung ihren Weg in die bewaffneten Formationen der SS. Dabei zeigte es sich allerdings, dass Dänen und Norweger zugleich nationalistischen Überzeugungen folgten, die mit den pangermanischen Ideen Himmlers und seiner Rekrutierungsoffiziere wie auch einiger Truppenführer<sup>39</sup> letztlich nicht kompatibel waren. Die letzte Loyalität galt also nicht der NS-Weltanschauung reichsdeutschen Musters, sondern faschistisch gefärbten Nationalismen, wie sie von den dänischen Nationalsozialisten oder der Quisling-Partei in Norwegen verkörpert wurden. Wie *Toomas Hiio* für die estnischen Soldaten in der Waffen-SS nachweist, spielten zumindest für die ersten Freiwilligen politische Überlegungen ebenfalls eine zentrale Rolle. Geprägt von der Erfahrung sowjetischer Besatzungsherrschaft wollten sie durch ihren Kampf im Verband des deutschen Militärs ihrem Land eine unabhängigere Position im Rahmen einer deutsch dominierten Nachkriegsordnung verschaffen. Als entscheidende ideologisch-politische Haltung kann hier der Antikommunismus ausgemacht werden.

Auch die so genannten »volksdeutschen« Freiwilligen, also diejenigen, die aus deutschen Sprachräumen außerhalb des Deutschen Reiches stammten, waren nicht bloß Objekte einer historischen Entwicklung, sondern Akteure, die besonders in den ersten Jahren ihren Eintritt in die Waffen-SS vielfach selbstverantwortet und aus konkreten politischen Motiven heraus vollzogen. Nach geographisch-nationaler Zugehörigkeit unterschieden sich allerdings die Begründungsmuster und die Stärke des Drucks, der auf die Einzelnen ausgeübt wurde. Freiwillige der deutschen Minderheit in Rumänien traten aus einer Vielzahl von Gründen in die Waffen-SS ein, wobei die in den vorangegangenen Jahrzehnten im Staatsverband Rumäniens erfahrene Diskriminierung und die dadurch hervorgerufenen Ablehnung eines Militärdienstes in der rumänischen Armee das vielleicht wichtigste Motiv darstellten, wie *Paul Milata* argumentiert. Für die »Volksdeutschen« aus dem jugoslawischen Banat dagegen galt es, ihre politische, wirtschaftliche und soziale Situation in einer multiethnischen Gemengelage weiter zu festigen. Die Gegner, welche die 7. SS-Division in Jugoslawien auf überwiegend brutale und verbrecherische Art verfolgte, waren zum Teil mit denjenigen Bevölkerungsgruppen identisch, gegen die sich die

<sup>39</sup> Vgl. Bernd Wegner, Auf dem Wege zur pangermanischen Armee. Dokumente zur Entstehungsgeschichte des III. (»Germanischen«) SS-Panzerkorps, in: MGM 28 (1980), H. 2, S. 101-136; Steffen Werther, SS-Vision und Grenzland-Realität. Vom Umgang dänischer und »volksdeutscher« Nationalsozialisten in Sønderjylland mit der »großgermanischen« Ideologie der SS, Stockholm 2012.

»volksdeutschen« Angehörigen der Division in ihrer Heimat abgrenzten, und die sie dominieren wollten, wie *Thomas Casagrande* zeigt. Die Waffen-SS bot also auch die Mittel für den Kampf einer regionalen Ethnie um die Herrschaft in einer umstrittenen Region.

Bei der Beurteilung der Motive des Eintritts in die Waffen-SS sowie beim Kampf in deren Reihen dürfen die repressiven Elemente nicht außer Acht gelassen werden. So wurden die meisten estnischen Soldaten der Waffen-SS zwangsweise eingezogen und auch spätere Mobilisierungsaktionen in den »volksdeutschen« Siedlungsgebieten führten zu einer flächendeckenden Rekrutierung der jüngeren männlichen Einwohner. Und doch zeigen die jüngeren Studien, dass vielfältige politische, ideologische oder sozioökonomische Gründe dazu führten, dass einzelne oder größeren Gruppen in den von Deutschland besetzten oder mit Deutschland verbündeten Staaten aktiv ihren Eintritt in die Waffen-SS suchten. Tendenziell war die Waffen-SS zumindest in den ersten Jahren und unter Einbeziehung der reichsdeutschen Angehörigen eine Freiwilligenorganisation, deren Mitglieder vielfach auch über nationale Grenzen hinweg annähernd gemeinsame oder zumindest kompatible ideologisch-politische Überzeugungen teilten.

An diesen Gemeinsamkeiten konnten Prozesse der Vergemeinschaftung ansetzen. Doch wie schwierig und bisweilen unmöglich es allerdings letztlich war, die heterogenen individuellen Interessen, gesellschaftlichen Erfahrungen und kulturellen Traditionen in einer homogenisierenden Kampfgemeinschaft aufgehen zu lassen, zeigte sich insbesondere bei der versuchten Integration der muslimischen Freiwilligen. Die Angehörigen der SS-Division »Handschar« gehören hierbei zu den bekanntesten, weil besonders pittoresken Waffen-SS-Soldaten.<sup>40</sup> Mit dem Fez als Kopfbedeckung dürfen sie vor allem in populärwissenschaftlichen Darstellungen nicht fehlen. Dieser spezielle Teil ihrer Uniform verweist zugleich darauf, dass sich die vorgesetzten Dienststellen der SS und Waffen-SS durchaus bemühten, individuelle Vergemeinschaftungsangebote für diese Soldaten zu machen. Dass die SS-Führungskader dabei zuhauf Vorurteile oder idealisierte Bilder von ethnischen Gruppen als ideologisches Marschgepäck mit sich führten, und sich daraus Missverständnisse und Enttäuschungen entwickelten, zeigt der Beitrag von *Franziska Zaugg* über muslimische Albaner in der Waffen-SS. Wie schwer sich die Führungsebene der SS insgesamt damit tat, die nicht-deutschen Kampfgenossen zu integrieren, und wie schwer die Hypothek der weltanschaulich begründeten Hierarchisierung von Menschen und Ethnien wog, analysiert *Stefan Petke* anhand zweier weiterer Einheiten, in denen ebenfalls überwiegend muslimische Soldaten dienten. Diese Beiträge zeigen Möglichkeiten für eine Sozial- und Kulturgeschichte der Waffen-SS auf, die aufgrund der disparaten Quellenlage allerdings mit empirischen Problemen konfrontiert ist.

In dieser Hinwendung zur sozialen Praxis, zu Mentalitäten und Selbstbildern schlugen sich die Veränderungen des historiographischen Zugriffs auf-

<sup>40</sup> Vgl. bislang, wengleich mit eher zurückhaltenden Hinweisen auf die Verbrechen, George Lepre, *Himmler's Bosnian Division. The Waffen-SS Handschar Division 1943-1945*, Atglen 1997.

grund der kulturgeschichtlichen Erweiterungen in Politik- und Militärgeschichte nieder. Wie sich die Waffen-SS in der NS-Propaganda darstellte, also welche Projektionen wirkungsmächtig wurden, analysiert *Jochen Lehnhardt* sowohl in seiner Dissertation<sup>41</sup> als auch in seinem Beitrag im Rahmen dieses Bandes. In der zweiten Kriegshälfte erhielt die Waffen-SS in den NS-Publikationen vergleichsweise mehr Raum als die Wehrmacht, weshalb gerade die »Kerndivisionen der SS« (»Leibstandarte«, »Das Reich«, »Totenkopf«) einen ungleich höheren Bekanntheitsgrad aufwiesen als die vielen verschiedenen Großverbände des Heeres. Aufbauend auf dieser neuen Darstellung wäre nun eine systematische Auseinandersetzung mit den Nachwirkungen der Waffen-SS-Propaganda wünschenswert.

Folgen und Kontinuitäten der Geschichte der Waffen-SS sind ebenfalls bislang noch nicht umfassend untersucht worden.<sup>42</sup> Über die Rolle der organisierten Veteranen, welche die Geschichte der Waffen-SS zu verklären versuchten und dabei halfen, ihre Angehörigen vor allem in die bundesdeutschen Nachkriegsgesellschaft zu integrieren, informiert neuerdings *Karsten Wilke*.<sup>43</sup> Ausgehend von seinen bisherigen Forschungen weitert Wilke in seinem Beitrag in diesem Band den Blick auch auf die Truppenkameradschaften der Waffen-SS aus.

Alles in allem zeigt der vorliegende Sammelband zum einen, wie reichhaltig die gegenwärtige Forschung ist. Zum anderen lassen sich ausgehend von den einzelnen Beiträgen und den inneren Bezügen zwischen ihnen neue Forschungsfragen entwickeln und Desiderate erkennen. Indem sich das Bild von der Waffen-SS als einer durchaus heterogenen Organisation herauschält, die sich aus Angehörigen verschiedenster Schichten, Altersgruppen, ethnischer und nationaler Zugehörigkeit rekrutierte, zugleich allerdings Strukturen weltanschaulichen und sozialen Zusammenhalts entwickelte, ohne die sie nicht einsatzfähig gewesen wäre, eröffnet sich noch so manches unbearbeitete Forschungsfeld. Insofern mag der vorliegende Band nicht nur als eine Bilanz des Erreichten, sondern zugleich als Ansporn für zukünftige Forschungen verstanden werden.

<sup>41</sup> Jochen Lehnhardt, *Die Waffen-SS in der NS-Propaganda*, Diss. Univ. Mainz 2013.

<sup>42</sup> Auch eine Analyse der Versuche einer juristischen Auseinandersetzung mit den Verbrechen speziell der Waffen-SS steht erst am Anfang; vgl. Ruth Bettina Birn, Spät, aber gründlich. Die Ermittlungen gegen Kriegsverbrecher in Kanada, in: Norbert Frei (Hg.), *Transnationale Vergangenheitspolitik. Der Umgang mit deutschen Kriegsverbrechern in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg*, Göttingen 2006, S. 567-593; Merkl, General Simon, S. 388 ff.

<sup>43</sup> Wilke, *HIAG*. Siehe auch Bert-Oliver Manig, *Die Politik der Ehre. Die Rehabilitierung der Berufssoldaten in der frühen Bundesrepublik*, Göttingen 2004, S. 517 ff.

## STRUKTUREN UND AKTEURE



# Jenseits der Grenzen:

## Militärische, politische und ideologische Gründe für die Expansion der Waffen-SS

von

JEAN-LUC LELEU

Die SS-Verfügungstruppe und spätere Waffen-SS verstand sich als eine »Parallelarmee«<sup>1</sup> und konnte als solche nur bestehen, indem sie sich mehr oder weniger künstlich vom konkurrierenden legitimen Waffenträger, das heißt von der Wehrmacht, und hier insbesondere vom Heer, abgrenzte. Eigentlich hätte der Verlauf des Krieges im Sinne einer Rationalisierung und Konzentration der Kräfte zur vollständigen Zusammenlegung dieser beiden bewaffneten Truppenkörper oder doch zumindest zu einer klaren Aufteilung ihrer jeweiligen Aufgaben führen müssen.<sup>2</sup> Jedoch zwangen das Machtstreben und die Expansionsdynamik der Reichsführung-SS dazu, die Abgrenzung zum Heer permanent zu verschärfen, gleichzeitig aber auch die Grenzen, die man sich bei der Rekrutierung von Freiwilligen ursprünglich selbst gesetzt hatte, zu überschreiten. Im Folgenden wird auf die verschiedenen Formen solcher Grenzüberschreitungen einzugehen sein, wie sie von der SS provoziert, angeordnet oder einfach hingenommen wurden, um ihre Machtstellung im Reich zu sichern. Dabei wird insbesondere auf die institutionellen Zusammenhänge, die politischen Motive und weltanschaulichen Gründe einzugehen sein, welche die Waffen-SS dazu geführt haben, ihre Identität zu erneuern und darüber hinaus die deutsche Gesellschaft im Krieg als Ganze zu beeinflussen.

### 1. Die Waffen-SS als Alternative zum traditionellen militärischen Modell

Lange Zeit wurde die Waffen-SS vor allem als ein an der Front und in den besetzten Gebieten eingesetztes Gewalt- und Herrschaftsinstrument wahrgenommen. Unter einem anderen Blickwinkel betrachtet erscheint sie jedoch

---

<sup>1</sup> Begriff nach Ermenhild Neusüss-Hunkel, *Die SS*, Hannover 1956. Vgl. in diesem Sinne zuletzt auch Bernd Wegner, *Militärische Eliten im Nationalsozialismus: Fünf Thesen*, in: Miriam Gebhardt, Katja Patzel-Mattern u. Stefan Zahlmann (Hg.), *Das integrative Potential von Elitenkulturen*, Stuttgart 2013, S. 75-88.

<sup>2</sup> Bernd Wegner, *Hitlers Politische Soldaten. Die Waffen-SS, 1933-1945*, 5. Aufl., Paderborn 1997, S. 263 f.

ebenso sehr als ein Instrument zur Eroberung der Macht im Reich selbst. Bernd Wegner, der sein Augenmerk weg von den Kriegsschauplätzen und hin auf die Organisationsstrukturen richtete, hat diesen grundlegenden Aspekt bereits vor drei Jahrzehnten in seiner Dissertation hervorgehoben.<sup>3</sup> Demnach wäre der Waffen-SS bei einem deutschen Sieg Ende 1941 oder im Frühjahr 1942 allenfalls die Rolle eines »glorreichen Zweiten« nach dem Heer zugefallen. Erst das Scheitern der Operation »Barbarossa« vor Moskau Ende des Jahres 1941 und die Vertrauenskrise, die daraufhin die gesamte deutsche Führung erschütterte, eröffneten der SS weiter reichende Perspektiven. Denn über die Tatsache hinaus, dass Hitler und seine Generale im Dezember 1941 unterschiedliche Auffassungen hinsichtlich der strategischen Zielsetzungen der Kriegsführung hatten<sup>4</sup>, war der »Führer« zu der Überzeugung gelangt, dass für den gegen die Sowjetunion geführten Vernichtungskrieg militärische Fähigkeiten allein nicht ausreichend seien, und nur eine im Sinne des Nationalsozialismus ideologisch gefestigte Truppe durch ihren Fanatismus die Entscheidung herbeiführen könne. Vor diesem Hintergrund bot der im Osten geführte Krieg Hitler zweifellos die Möglichkeit, seine Vorstellung von einer weltanschaulichen Revolution in die Reihen der Armee zu tragen. Im Frühjahr 1942 erklärte er schließlich, dass er »in der Waffen-SS über die zeitliche Bedeutung hinaus das Vorbild der zukünftigen nationalsozialistischen Wehrmacht erblickt, die im Gegensatz zur heutigen Wehrmacht gerade in den Zeiten allerschwerster Prüfungen im Herbst und Winter durch ihre besondere geistige Ausrichtung und ihre Geschlossenheit sich den anderen Teilen der Wehrmacht überlegen gezeigt« habe.<sup>5</sup>

Die in der Entlassung von Generaloberst Franz Halder als Generalstabschef kulminierenden Spannungen des Sommers 1942 bestärkten die Führung des Reiches in ihrem Glauben, dass mit der Waffen-SS »eine Truppe entsteht, die ganz unserem Geschmack und Bedarf entspricht.«<sup>6</sup> In dieser Zeit entstand daher bei Hitler der verlockende Gedanke, die Waffen-SS zu benutzen, um sie zu einem ideologischen Vorbild und Ansporn für die Armee zu machen. Aufgrund dieser Neuausrichtung sollte die Waffen-SS eine bedeutende Entwicklung erfahren, die durch den dringenden Bedarf an neuen Truppenverbänden einerseits und durch die ehrgeizigen Bestrebungen der Reichsführung-SS an-

<sup>3</sup> Ebd.; vgl. auch Bernd Wegner, Anmerkungen zur Geschichte der Waffen-SS aus organisations- und funktionsgeschichtlicher Sicht, in: Rolf-Dieter Müller u. Hans-Erich Volkmann (Hg.), Die Wehrmacht. Mythos und Realität, München 1999, S. 405-419.

<sup>4</sup> Zu der Krise in der deutschen Führung, der Entlassung des Generalfeldmarschalls von Brauchitsch und der Übernahme des Oberbefehls über das Heer durch Hitler vgl. Ian Kershaw, Hitler, 1936-1945, Stuttgart 2000, Kap. XXII, § VII; Horst Boog, Jürgen Förster, Joachim Hoffmann et al., Der Angriff auf die Sowjetunion, Stuttgart 1983 (Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, 4), S. 605-614.

<sup>5</sup> NSDAP – Gau Halle-Merseburg – Der Gauleiter, Sehr geehrter Herr Reichsführer!, 21.5.1942, Bundesarchiv Berlin (BAB), NS 19/2652, Bl. 9.

<sup>6</sup> Elke Frölich (Hg.), Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil II: Diktate 1941-1945, Bd. 5, München 1995, S. 360 f. (20.8.1942). Zu den Spannungen zwischen Hitler und seinen engsten militärischen Beratern im Sommer 1942 vgl. Helmut Heiber (Hg.), Hitlers Lagebesprechungen. Die Protokollfragmente seiner militärischen Konferenzen 1942-1945, Stuttgart 1962, S. 11 f.; Percy-Ernst Schramm (Hg.), Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungsstab) 1940-1945, Bonn o.J. [ca. 1990] (Sonderausgabe), Bd. 3, S. 12 f.

dererseits zusätzlich vorangetrieben wurde. Abgesehen von einigen herausragenden Momenten verlief diese Entwicklung im Jahr 1942 jedoch noch nicht sonderlich spektakulär, da sie durch Hitlers – im Januar noch zum Ausdruck gebrachten – Willen gebremst wurde, eine Elite aufrechtzuerhalten, die ihre ganze Kampfkraft gerade aus ihrer geringen zahlenmäßigen Größe entwickeln sollte.<sup>7</sup> Die Entwicklungen des Jahres 1942 beschränkten sich damit im Wesentlichen auf die Bereitstellung von Panzern und eine Umgliederung der SS-Verbände, was der Steigerung ihrer Kampfkraft ebenso wie ihrer größeren Autonomie auf dem Schlachtfeld dienen sollte. Bei aller Aufgeschlossenheit Hitlers war die Strukturreform der SS-Divisionen zu diesem Zeitpunkt größtenteils auf die Initiative der Truppe selbst zurückzuführen: die Aufstellung der ersten Panzerinheit entsprang eindeutig einer von einigen SS-Offizieren der »Leibstandarte SS Adolf Hitler« (»LSSAH«) verfolgten »Politik der vollendeten Tatsachen«, und auch die neuen Organisationsschemata der Division »Das Reich« waren im Geheimen ausgearbeitet worden. In beiden Fällen war die Reichsführung-SS von der Basis durch einen klaren Verstoß gegen die allgemein gültigen Regeln der Hierarchie überrollt worden.<sup>8</sup>

Die Aufstellung der 9. und 10. SS-Division am 19. Dezember 1942 stellte dann zwar einen wichtigen Meilenstein im Expansionsprozess der Waffen-SS dar, war aber noch nicht der bedeutendste.<sup>9</sup> Den tatsächlichen Ausschlag gab erst der Schock der Stalingrader Niederlage. Elf Tage nach Aufgabe der letzten deutschen Verteidigungsstellung an der Wolga stand Hitler nicht nur dem Vorschlag zur Schaffung einer aus der Hitlerjugend zu rekrutierenden Division positiv gegenüber, sondern erteilte Himmler auch die Erlaubnis, eine lettische, eine litauische und eine bosnische SS-Division aufzustellen.<sup>10</sup> Mit Übernahme dieser Aufgabe wurde die Waffen-SS gewissermaßen zum »Dienstleister« des Staates: ihr kam letztlich die Aufgabe zu, für die Kriegsführung des Reiches Ergänzungskräfte zu liefern, deren ideologische Erziehung den Erfolg im Kampf garantieren sollte. Mit anderen Worten, Hitler setzte auf die Waffen-SS, damit diese die Kräfte lieferte, die notwendig waren, um die größer werdende Kluft zwischen dem vorhandenen Kräftepotential und dem wachsenden Bedarf zu schließen. In den Augen Hitlers kam es dabei jedoch mehr auf den Fanatismus der Truppen als auf deren zahlenmäßige Stärke an.<sup>11</sup> Himmlers mit Ausdauer und Sorgfalt unternommene Bemühungen, seinen »Führer« von der Bedeutung der Ideologie für den Kampferfolg der Waffen-SS zu überzeugen, schienen damit von Erfolg gekrönt.<sup>12</sup>

<sup>7</sup> Werner Jochmann (Hg.), Adolf Hitler. Monologe im Führerhauptquartier 1941-1944, München 2000 (Sonderausgabe), S. 168 f. (3-4.1.1942).

<sup>8</sup> Jean-Luc Leleu, La Waffen-SS. Soldats politiques en guerre, Paris 2007, S. 328-336.

<sup>9</sup> Hitler wollte nicht von seiner Vorstellung von einer Elite abweichen und forderte »zwei äußerst schlagkräftige Divisionen, ähnlich wie [die Divisionen] Reich und Totenkopf.« KR an Hstuf. Grothmann, Adjutant des Reichsführers-SS, 19.12.1942, BAB, NS 19/3943.

<sup>10</sup> Niederschrift über Besprechung mit dem Führer am Sonnabend, den 13.2.1943 in der Wolfschanze um 17 Uhr, BAB, NS 19/3871, Bl. 58; Reichsführer-SS, 45/3/43 g., Lieber Pg. Axmann!, 13.2.1943, BAB, NS 19/3502, Bl. 38.

<sup>11</sup> Amtliche Aufzeichnung des Chefdolmetschers Schmidt, in: Schramm, Kriegstagebuch, Bd. 6, S. 1496.

<sup>12</sup> Leleu, Waffen-SS, S. 36-38.

In ihrer Rolle als »Dienstleister« erwarb sich im Übrigen die SS den Ruf der Effizienz, und das nicht allein auf dem Schlachtfeld, sondern auch im Organisationsbereich, insofern sie nämlich den trügerischen Eindruck erweckte, neue Einsatzverbände schneller als das Heer aufstellen zu können. In Wirklichkeit benötigten die SS-Divisionen jedoch weitaus mehr Zeit, um sich zu formieren.<sup>13</sup> Im Zuge der sich häufenden militärischen Rückschläge des Reichs wurde aus der SS, dem »Vorbild« an ideologischer und organisatorischer Effizienz, dann in zunehmendem Maße eine unausweichliche Alternative und letztlich die scheinbar vom Schicksal gesandte Rettung eines in äußerste Bedrängnis geratenen Regimes. Dabei darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass Hitler nach Gründung des »Bundes deutscher Offiziere« in der Sowjetunion der Wehrmachtführung gegenüber misstrauischer denn je wurde, – dies umso mehr, als im Frühjahr 1944 bekannt wurde, dass der General der Artillerie von Seydlitz-Kurzbach aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft Schreiben an deutsche Generale verfasste, in denen er sie aufforderte, den Krieg zu beenden.<sup>14</sup> Im März 1944 schien sich dann alles zu konkretisieren: Zu Beginn des Monats war der Reichsführung-SS noch gänzlich unbekannt, »wieviel [sic!] Divisionen der Waffen-SS im Jahre 1944 durch den Führer zur Aufstellung befohlen« würden, auch wenn »bei einer Besprechung einmal die Rede von 10 Divisionen gewesen« sei.<sup>15</sup> Fünf Wochen später hegte die Reichsführung-SS jedoch bereits grandiose Pläne: nicht weniger als 53 SS-Divisionen wurden nun anvisiert. Obwohl die SS zu diesem Zeitpunkt über gerade einmal 20 Divisionen verfügte, glaubte der Chef des SS-Führungshauptamtes (SS-FHA), 32 Divisionen (und 5 Brigaden) mehr oder weniger kurzfristig aus dem Boden stampfen zu können.<sup>16</sup>

Die Auswirkungen dieser Entwicklung zeigten sich sehr deutlich im Sommer des Jahres 1944. Am 15. Juli, also noch vor Stauffenbergs Attentat, traf Hitler nämlich eine fundamentale Entscheidung, indem er Himmler mit der Aufsicht über die weltanschauliche Erziehung der neuen Heeresdivisionen der 29. Welle beauftragte, die den alliierten Vormarsch an allen Fronten aufhalten sollten. Damit übertrug er der SS »alle Befugnisse in Fragen der Erziehung, nationalsozialistischen Führung, des Disziplinarstrafrechts und der Gerichtsbarkeit« für die fünfzehn im Laufe des Sommers aufzustellenden Grenadierdivisionen des Heeres im selben Umfang wie für die »Verbände der Waffen-SS«<sup>17</sup>. Das SS-Führungshauptamt, das diesen Befehl verfasst hatte, war sich

<sup>13</sup> Die drei im Westen zwischen Februar und Juni 1943 aufgestellten SS-Panzerdivisionen beispielsweise wurden nach durchschnittlich 13 Monaten, die im gleichen Zeitraum gebildeten vier Panzerdivisionen des Heeres hingegen bereits nach 9 Monaten an der Front eingesetzt. Ebd., S. 1151.

<sup>14</sup> Dermot Bradley u. Richard Schulze-Kossens (Hg.), Tätigkeitsbericht des Chefs des Heerespersonalamtes General der Infanterie Rudolf Schmudt, fortgeführt von General der Infanterie Wilhelm Burgdorf, 1.10.1942-29.10.1944, Osnabrück 1984, Eintrag v. 3.3.1944.

<sup>15</sup> Der Chef des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes an den Reichsführer-SS, B II g.Kdos. Tgb. Nr. 7/44, Betr.: Bedarf der Waffen-SS an Bekleidung und Ausrüstung, 3.3.1944, BAB, NS 19/3910, Bl. 8.

<sup>16</sup> Rede des SS-Obergruppenführers Jüttner auf der SS-Führer-Tagung in Prag am 13. April 1944, BAB, NS 33/31, Bl. 10-12.

<sup>17</sup> Chef OKW/Heeresstab (I) Nr. 1835/44 g.Kdos., 15.7.1944, BAB, NS 19/3910, Bl. 56. Am Tag nach dem Attentat wurde diese Ausbildungszuständigkeit fortgeschrieben und erweitert, so

seiner Tragweite sehr wohl bewusst und sah sich bezeichnenderweise umgehend in der Pflicht klarzustellen, dass diese Verbände Divisionen des Heeres bleiben würden.<sup>18</sup>

Diese Entscheidung Hitlers, dem Ersatzheer das wichtigste seiner Vorrechte zu entziehen, ist ein Vorgang, der lange Zeit unbeachtet blieb und nur wenige Tage später von der Explosion, die am 20. Juli 1944 das Hauptquartier in Rastenburg erschütterte, überdeckt wurde. Dabei war der Befehl von fundamentaler Bedeutung. Losgelöst vom Attentat und dessen Auswirkungen betrachtet, entfaltet er seine ganze politische Tragweite.<sup>19</sup> Diese Weisung zeigt nämlich definitiv, welche Vorstellung Hitler vom SS-Soldaten an sich und von der Übertragung seines Modells auf die Armee insgesamt hatte. Im Ganzen sah er in der SS eine Art »Patentrezept«, mittels dessen jeder Mann, der sich in ihrer Obhut befand, zu einem fanatischen Kämpfer wurde. In den Augen der politischen Führung hatten die »wahrhaft heroischen Taten«, welche die Verbände der Waffen-SS vollbrachten, schon seit Langem gezeigt, dass Himmler mit ihnen ein »Erziehungswunder«<sup>20</sup> gelungen sei. Anfang 1944 stellte sich dieses »Wunder« dem Propagandaminister als ein »großes, um nicht zu sagen geschichtliches Verdienst«<sup>21</sup> dar. Warum also sollte zu einem Zeitpunkt, da die Krise im Osten ihrem Höhepunkt zutrieb, dasselbe »Wunder« nicht auch auf die Armee als Ganze übertragbar sein? Im Juli 1944, wenige Wochen nach den schweren militärischen Rückschlägen für die Wehrmacht in Ost und West, wurde dann der Schritt von der Theorie zur Praxis vollzogen. Die SS erhielt nunmehr den Auftrag, die neuen Heeresdivisionen nach ihrem Bilde zu schaffen und auszubilden.

Für die Beauftragung der SS mit der Aufstellung der neuen Heeres-Divisionen gab es aber nicht nur ideologische Beweggründe. Die Übertragung der Zuständigkeiten stand auch im Zeichen der Effizienzsteigerung und der dringenden Bedarfsdeckung, um innerhalb weniger Wochen, wenn nicht gar innerhalb weniger Tage »Sperrdivisionen« entsenden zu können, welche die an allen Kriegsfrenten – insbesondere im Osten – geschlagenen Breschen schließen sollten.<sup>22</sup> Damit erfüllte die SS, was seit jeher ihre Kernfunktion war: ein jeder normativen Ordnung entthobenes Werkzeug im Dienste des »Führers« zu sein.<sup>23</sup>

---

dass die neuen Divisionen, sobald sie für einsatzfähig erklärt und dem Feldheer zugeführt worden waren, in diesem Bereich auch weiterhin der SS unterstanden. SS-FHA, Amt II Org. Abt. Ia, Tgb.Nr. 2100/44 g.Kdos. II. Ang., Betr.: Unterstellung von Gren.Div. (29. Welle) des Heeres unter Reichsführer-SS (SS-Führungshauptamt), 21.7.1944, BAB, NS 33/7, Bl. 18.

<sup>18</sup> SS-FHA, Amt II Org. Abt. Ia, Tgb.Nr. 2100/44 g.Kdos., Betr.: Unterstellung von Gren.Div. (29. Welle) des Heeres unter Reichsführer-SS (SS-Führungshauptamt), 17.7.1944, BAB, NS 33/7, Bl. 7.

<sup>19</sup> Bernhard R. Kroener, »Der starke Mann im Heimatkriegsgebiet«. Generaloberst Friedrich Fromm. Eine Biographie, Paderborn 2005, S. 669-678.

<sup>20</sup> Fröhlich, Tagebücher, Teil II, Bd. 2, S. 338 (22.11.1941).

<sup>21</sup> Ebd., Teil II, Bd. 11, S. 367 (29.2.1944).

<sup>22</sup> Mitte Juli 1944 war geplant, zwei Divisionen der 29. Welle vom 20. Juli an der Front einzusetzen; drei weitere sollten bis zum Ende des Monats kampfbereit sein. Eine dritte Frist war für zwei zusätzliche Divisionen für den 10. August gesetzt. SS-FHA, II Org. Abt. Ia 2106/44 g.Kdos., Betr.: Aktenvermerk über Besprechung beim Reichsführer-SS am 15.7.44, 18.7.1944, BAB, NS 33/7, Bl. 15-17.

<sup>23</sup> Zum Nebeneinander »normativer« und »nicht-normativer« Regelungen vgl. Hans Buchheim, Martin Broszat, Hans-Adolf Jacobsen u. Helmut Krausnick, Anatomie des SS-Staates, 6. Aufl., München 1994, S. 263, 271 f.

Die ihr von Hitler verliehene Effizienz brachte der SS weitere Erfolge ein. Angefangen mit der militärischen »Abwehr« im Februar 1944 erfolgte im Zuge der Übertragung von Zuständigkeiten der Wehrmacht auf die SS die Berufung von SS-Generalen in höchste Ämter der Militärverwaltung und anderer Funktionsbereiche: Ersatzheer, Heeresrüstung, Heeresverwaltung, Vergeltungswaffen, Volkssturm, Kriegsgefangenenwesen, Heeresbauwesen, Pferdebewirtschaftung und vor allem die Wirtschaftsversorgung der Wehrmacht.<sup>24</sup>

Himmler bediente sich zwar der Waffen-SS, um Kontrolle über weite Teile der militärischen Organisationsstrukturen zu gewinnen, sorgte aber dafür, eine umfassende Integration der Waffen-SS in die deutschen Streitkräfte sicherzustellen. Dabei handelte es sich tatsächlich um eine Integration und keinesfalls um eine Absorption, und noch weniger um eine Fusion. Nach Ansicht Himmlers sollte die Waffen-SS die drei Wehrmachtteile (Heer, Luftwaffe, Kriegsmarine) als gleichberechtigter Teil mit einem nochmals verstärkten Personalumfang ergänzen. So wurden im Laufe des Winters 1944-1945 mehr als ein Sechstel aller Wehrpflichtigen des Jahrgangs 1928 und ein Viertel der insgesamt 2.000 an den Schulen für jugendliche Offiziersbewerber reservierten Plätze der Waffen-SS zugeteilt.<sup>25</sup> Diese nämlich sollte weder in der Wehrmacht untergehen noch ihre spezifische Identität verlieren. Somit würde, wie Himmler hoffte, auch der elitäre Geist, von dem die Schutzstaffel seit ihrer Gründung getragen wurde, aufrechterhalten. Sie blieb eine »Staffel deswegen, weil sie immer aus einer Minderheit bestehen sollte«<sup>26</sup>. Im Übrigen sorgte Himmler hier für klare Verhältnisse, indem er die bis dahin in der Presse gebräuchlichen Ausdrücke wie »Soldaten der drei Wehrmachtteile« oder »die Wehrmacht und die Waffen-SS« abschaffte und nur noch den Ausdruck »Soldaten aller Wehrmachtteile« verwendete und dies mit der »integralen« Zugehörigkeit der Waffen-SS zur Wehrmacht begründete.<sup>27</sup>

Das neue Modell hatte jedoch seine Grenzen. Dies einerseits darum, weil die Reichsführung-SS während des gesamten Krieges auf die tatsächlichen Leis-

<sup>24</sup> Die SS-Generale Berger, Fegelein, Frank, Jüttner, Kaltenbrunner und Kammler übernahmen kraft ihres Amtes oder durch Übertragung der Befugnisse Himmlers die Kontrolle der Gesamtheit dieser Tätigkeiten. SS-General Frank, der bereits seit August 1944 für die Ausrüstung des Heeres verantwortlich war, sah seine Position insbesondere im März 1945 aufgrund der (sehr spät erfolgten) Zentralisierung, die diesen noch sehr anarchischen Bereich in besonderem Maße betraf, beträchtlich gestärkt. Chef Heeresstab/Rüst (III), Betr.: Vortragsnotiz WFSt/Qu 3 (Wi) Nr. 01343/45 g. v. 24.2.45, 3.3.1945; Anlage 2 zum Befehl des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht v. 19.3.45, AWA/Ag WV 3 (II) 805/45 g. (Der Führer, Führerhauptquartier, 14.3.1945), Bundesarchiv-Militärarchiv (BA-MA), RW 4/v. 711a, Bl. 136 u. 142. Zur militärischen Pferdebewirtschaftung vgl. BA-MA, RW 4/v. 711a, Bl. 55-101. Zum Heeresbauwesen s. Oberkommando des Heeres, Der Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres, AHA Stab Ia Nr. 33265/44, Betr.: Heeresbauwesen, 26.12.1944, BA-MA, RW 6/v.26, Bl. 201. Zu den Vergeltungswaffen vgl. Kroener, Fromm, S. 507-509.

<sup>25</sup> Der Führer, 7.12.1944, BAB, NS 19/2741, Bl. 73; Berger an Himmler, o.D. (Januar 1945), BAB, NS 19/665. Schramm, Kriegstagebuch, Bd. 8, S. 1302 f.

<sup>26</sup> Rede des Reichsführers-SS am 10.4.1944, BA-MA, RS 3-17/38.

<sup>27</sup> Weisung der 559. Volksgrenadier-Division vom 25. Oktober 1944, in Auszügen in: First Canadian Army, Intelligence Summary Number 210, 26.1.1945, Teil II, S. 3, National Archives of Canada (NAC), RG 24, C 17, Bd. 13650.